

Druckert jeden Hochtag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag.  
Anzeigen-Annahme erfolgt bis mittags 1 Uhr.  
Inserate kost. die 6-gesp. Zeile 20 Pf., kleine Anzeigen 15 Pf.,  
die 6-gesp. Zeile 50 Pf. Für die Aufnahme an bestimmter Stelle wird  
keine Garantie übernommen. Annahmestellen: letzte Seite.

# Sächsische

Bezugsgebühr:  
durch die Post bezogen . . . . . 1.80  
besgl. frei ins Haus geliefert . . . . . 2.20  
durch Boten frei ins Haus geliefert . . . . . 2.—  
bei Abholung in der Expedition . . . . . 1.80

vierteljährlich monatlich  
R. 1.80 R. —.60  
R. 2.20 R. —.74  
R. 2.— R. —.70  
R. 1.80 R. —.56

# Vorzeitung und Elbgaupresse

**Amtsblatt** für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt u. -Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden,  
für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg und

für die Gemeinden:

**Blasewitz, Laubegast, Colkwitz, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Fostowitz, Pillnitz, Weissig, Schönfeld, Leubnitz-Neustra, Cossebaude.**  
**Publikations-Organ und Lokal-Anzeiger** für Loschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch, Bühlau, die Lösnitzgemeinden, Dresden-Striesen und Neugruna.

Beilagen: „Illust. Unterhaltungsblatt“, „Nach Feierabend“, „Frauen-Korrespondenz“, „Grim- u. Kindergarten“, „Haus- u. Gartenwirtschaft“, „Fremden- u. Kurblätter“.

Verantwortlicher: Amt Dresden Nr. 809 Druck und Verlag: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co. Telegramm-Adresse: Elbgaupresse Dresden.

Nr. 123.

Dienstag, den 30. Mai 1911.

73. Jahrg.

Redaktionschluss: 1 Uhr Mittags.

Sprechstunde der Redaktion: 4—5 Uhr Nachmittags.

Zuschriften in redaktionellen Angelegenheiten sind nicht an den Redakteur persönlich, sondern ausschließlich an die Redaktion zu adressieren.

## Neue Ereignisse.

Der Bundesrat hat den vom Reichstag angenommenen Entwurf der elsass-lothringischen Verfassung seine Zustimmung erteilt.  
Von der Bosener Tagung des Ostmarkenvereins wurde ein Telegramm an den Reichskanzler geschickt.  
In Hamburg hat die Gründung einer Hamburger Hochbahn-Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 15 Millionen Mark stattgefunden.  
In Stuttgart fand gestern mittag die Einweihung des Linden-Museums für Völkervunde in Anwesenheit des Königspaars statt.  
In Nürnberg wurde gestern die erste Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins eröffnet. Als nächster Tagungsort wurde Weimar bestimmt. (S. Adsch.)  
In Kopenhagen starb Sonnabend Prinz Johann zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, des verstorbenen Königs Christian von Dänemark jüngerer Bruder, 86 Jahre alt.  
Kaiser Franz Joseph, der sich bester Gesundheit erfreut, wird am 1. Juni Gödöllö verlassen und nach Schönbrunn zurückkehren.  
Die österreichische Kriegsverwaltung hat weitere fünf Etich-Monoplane bestellt.  
Die englischen Schlachtschiffe „Hellerophon“ und „Inflexible“ sind im Hafen von Portland zusammengefahren.  
In Berni in Russisch-Zentralasien erfolgten gestern morgen 4 1/2 Uhr anhaltende Erdschütterungen, denen starkes unterirdisches Getöse vorherging.

## Zur Nürnberger Tagung des Deutschen Flottenvereins.

Am Sonntag fand in Nürnberg die 11. ordentliche Hauptversammlung des deutschen Flottenvereins statt. Wenn auch der Verein heute nicht mehr die Rolle spielt und die treibende Wirkung auf unser Volk ausübt, wie unter Leitung des Generals Reim, so darf doch auch jetzt seine Tätigkeit nicht unterschätzt werden, auch wenn er jetzt politisch weniger selbständig vorgeht und seine Tätigkeit im Großen und Ganzen auf die Aufklärung und Unterstützung der Marinedorlagen der Regierung beschränkt.

Dass bei dieser Wägung des Vorgehens unter den Auspizien des Großadmirals v. Röstler der Friede wieder eingeleitet ist zwischen den Elementen des Nordens und des Südens, ist leicht erklärlich. Gerade die Art des Vorgehens hatte diesen Streit entzündet. Die süddeutschen Vinnenschwärmer, die vielleicht noch niemals die See erblickt haben, können sich, bei aller patriotischer Begeisterung, doch wohl keine rechte Vorstellung davon machen, wie bitter not uns eine starke Flotte tut!

Aber freilich ist ja jetzt der norddeutsche Vorsitzende und Großadmiral ebenfalls der ruhigeren Anschauung beigetreten, daß einmal unsere Kriegsflotte jetzt im wesentlichen den berechtigten Anforderungen entspreche, daß aber andererseits im Süden, wie im Norden, im deutschen Volke die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer achtunggebenden Flotte genügend verbreitet sei.

Das maßvolle Programm des Deutschen Flottenvereins für die Zukunft geht, wie wir der Rede des Großadmirals vom 12. Dezember 1910 im Sächsischen Landesauschuss entnehmen, parallel mit dem Flottengesetz, auf dem nach ihm die systematische, zielbewusste Entwicklung unserer Marine beruht. Erzelenz v. Röstler hat zu den beteiligten Reichsbehörden das feste Vertrauen, daß dieselben sich in der Durchführung des Flottengesetzes

um so weniger beirren lassen, als die sprungweise Entwicklung einer Flotte, die dann über kurz oder lang doch eintreten müßte, sowohl in bezug auf den Kriegswert derselben, als auch auf ihre technische Entwicklung nur unheilvoll einwirken könnte.

Den besten Beweis dafür erblickt er in dem zwar mit äußerster Sparsamkeit aufgestellten, aber doch in fortschreitender Tendenz begriffenen Marine-Etat für 1911.

Als bestes Zeugnis für die Zweckmäßigkeit des deutschen Verfahrens führte der Großadmiral nach dem französischen „Moniteur de la Flotte“ eine Äußerung des Mr. Klotz als Berichterstatter für das Marinebudget in der französischen Kammer an.

„Wenn wir die von der Kammer seit 1880 bewilligten Marinekredite bis einschließlich 1909 zusammenrechnen,“ sagte dieser Berichterstatter, „so ergibt dies eine Zahl, die 7000 Millionen übersteigt. In derselben Zeit hat Deutschland für seine Kriegsmarine 4900 Millionen aufgewendet. Es hat also in dieser Zeit 2700 Millionen weniger ausgegeben als wir und uns dabei den zweiten Platz hinter England geraubt.“

Das ist gewiß aus französischem Munde für unser planmäßiges und sorgfältig erwogenes Vorgehen die beste Anerkennung.

Immerhin stellt somit unsere Flotte eine riesige Ausgabe dar. Wenn aber die Sozialdemokratie gerade so laut betont hat, daß wir keine Flotte brauchen, daß diese Summen weggeworfenes Geld wären, so ist doch das seltsam! Denn unsere Neubauten stellen durchweg heimische Arbeit dar und bieten vielen tausenden von Arbeitern Unterhalt. Etwa 70 Proz. des Neubauwertes, d. h. also von 2 Milliarden 700 Millionen eine volle Milliarde und 800 Millionen, sind für Löhne anzusetzen.

Auch von den übrigen 810 Millionen befruchtet ein großer Teil die deutsche Industrie, woran doch auch wieder indirekt die Arbeiter Nutzen haben.

Wenn aber der Flottenverein auch jetzt für die Durchführung des Flottengesetzes eintritt und sich schon im An-

## Kunst, Wissenschaft, Musik, Vorträge und Beraufaltungen.

### Musikalisches.

In Bertrand Roths Musiksalon hörte man gestern vormittag zwar Kammermusikwerke des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, der trotz seines Heldentodes in der Schlacht bei Jena (1806) ein in den Künsten des Friedens sehr erfahrener Mann gewesen ist. Das Klavierquartett, mit dem die Herren Roth, Schirman, Lang und Smith die Aufführung einleiteten, birgt in den beiden Mittelsäten, die man kennen lernte, recht gute und ansprechende Musik. Das Vorbild Josef Haydn's ist so unverkennbar, daß man in gewissen melodischen Wendungen und in dem häufig angewandten Doppelschlägen diesen Altmeister oft selbst zu hören glaubt, obwohl die Erfindung des fürstlichen Tonsetzers sich im Ganzen durch erfreuliche Selbstständigkeit auszeichnet. Vom Einflusse Beethovens könnte man höchstens insofern reden, als dessen Jugendwerke dem Prinzen bekannt gewesen zu sein scheinen und diese schließen sich ja bekanntlich an die Ausdrucksweise Haydn's eng an. Ueberraschend sind dagegen gewisse romantische Momente in dem Adagio von jener eigenartige, weichen und reizvollen Färbung, die wir später bei Mendelssohn finden. Das Adagio hinterläßt durch seine Klangschönheit und geschickte Verwendung der Instrumente, einen nachhaltigen Eindruck, während das Menuett sich im Trioteile außerordentlich liebenswürdig gibt. Das Klaviertrio op. 10 des Prinzen, welches die Herren Roth, Schirman und Smith am Schluß spielten, ist in seinem ersten Satz weniger bedeutend; das Largohetto dagegen ist ein edler Satz in der von Haydn geschaffenen freien Variationenform und das abschließende Rondo baut sich auf einem volksmäßigen Thema auf, das

in seiner naiven, herzlichen Fröhlichkeit auf C. M. v. Weber hinzudeuten scheint. Jedenfalls war es hochinteressant, ja sogar lohnend, Proben von Louis Ferdinands Kompositionen kennen zu lernen, die jetzt auf Befehl des Kaisers in einer bei Breitkopf und Härtel hergestellten Neuauflage weiteren Kreisen zugänglich gemacht sind. Die künstlerische Senation der Matinee aber war die Mitwirkung Karl Scheidemanns, der sich damit auch als Liebersänger von dem erlesenen Hörerkreis des Rothschen Salons verabschiedete. Er sang vier Lieder von Hugo Wolf, deren Wahl seine Abschiedsstimmung kennzeichnete. Mit tiefer Innigkeit und innigstem Empfinden brachte er „Wer sich der Einsamkeit ergibt“ und „Wer nie sein Brot mit Tränen aß“ zu Gehör, entfaltete mit dem wunderbaren „Laß, o Welt, o laß mich sein“ soviel Tongaube wie zwingende Kraft des Ausdruckes und sang endlich das unvergleichliche „Wenlos Gesang“ so hinreichend, daß die begeisterte Hörerschaft eine Wiederholung erzwang. Der große Sänger wird auch in dem Kreise dieses Musiksalons stets in dankbarer Erinnerung fortleben.

Vom Fortleben eines echten Künstlers selbst nach seinem Hinscheiden zeugte die Feier, die am Sonntag Vormittag am Grabe von Albert Fuchs auf dem Tolkewitzer Friedhofe stattfand. Dem vor mehr als Jahresfrist heimgegangenen Liederdichter und Dichterguten hat die Liebe und Verehrung vieler Musikfreunde ein schönes Grabdenkmal gesetzt, das mit einer Rede des Herrn Pfarrers Kessler eingeweiht wurde. Zwar werden die Werke von Albert Fuchs länger von seinem Dasein Zeugnis geben als ein Denkmal, aber auch dieser Stein möge allen Vorübergehenden davon Kunde geben, daß hier ein Künstler von hoher Bedeutung ruht, dessen Schöpfungen sich weit über das Durchschnittsmäß erheben und mit jedem Jahre mehr in ihrem ganzen Wert erkannt werden dürften. R. N. G.

\* Mitteilung aus dem Bureau der Kgl. Hoftheater. Alex d'Arnals, bisher Oberregisseur an den Vereinigten Stadttheatern in Köln, wurde vom Herbst 1912 ab als Regisseur für die königliche Hofoper verpflichtet.

\* Das Kgl. Conservatorium veranstaltet Dienstag den 30. Mai, abends halb 8 Uhr, im Anstaltsaal vor den Mitgliedern des Patronatsvereins eine Schauspiel-Aufführung. Zur Darstellung gelangen: „Die Ballschuhe“, Lustspiel in einem Aufzuge von D. Gartincau; Szenen aus „Egmont“ von W. v. Goethe und „Die Laune der Verliebten“, Scherzspiel in einem Akte von B. von Goethe.

\* Residenztheater. Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag und Montag finden Wiederholungen der mit so großem Beifall aufgenommenen, lustigen Sauter-Boße „Polnische Wirtschaft“ von Curt Kraas und Georg Oskowski, Musik von Jean Gilbert statt. Mittwoch wird die Operette „Der Vogelhändler“ von Carl Zeller, Freitag die Operette „Meine Tante, Deine Tante!“ von Amelie Nikisch aufgeführt. Am 1. Pfingstfeiertag nachmittags halb 4 Uhr geht die Boße „Bummelstudenten“, am 2. Feiertag nachm. halb 4 Uhr die Operette „Der fidele Bauer“ bei ermäßigten Preisen in Szene.

\* Centraltheater. Sonnabend den 3. Juni wird die Lustspiel-Saison des Centraltheaters mit der Aufführung von „Nur ein Traum“, Lustspiel in 3 Akten von Lothar Schmidt, eröffnet. Für dieses Stück sind als Gäste die Kgl. Sächs. Hofschauspielerin Frau Hedwig Gasmann und Herr Gustav Charles aus Wien verpflichtet worden. Das Ensemble des Central-Theaters setzt sich in der Hauptsache aus den bewährten vorjährigen Mitgliedern, darunter Heinrich Marlow, Herbert Mühlberg, Paul Schwaiger, Arnold Stange, Carlos Fjold, zusammen. An Novitäten